

die ganze Gegend
eines mal richtig
liegen wir bald
eigentlich mit.
eg. Solange man
kann, wie kann
keinen Wert, die

am 16.8. 14.
uns. Das heißt
neugierig ob es
Gestern gab es
Da haben wir
die gab's Dohlen-
panie 2 Zentner
ein, da da jeder
it Speck.

Sohn Ernst,
abgeben und da

am 17.8. 14.
allen vom 10.8.
9.

am 18.8. 14.
eutschland, durch
schöner Markt
Kann mich gern
verkauft, den
d drauf, mit der
bedlich. Aber es
Luzenburg war
Morgen geht's
h die Franzosen
ntriebe gekämpft.

8. August.
ärmer, trocken.

Uhr: Posaunen.
Kriegsbestände

Theater.

wieher Anrede,
bild in 1 Att

4000
nhof mit
16000.
Leipzig,

räulein
stellung
shalt als
terin.
erhanden. Zu
dieses Bantes.

che
ein in
el's
Soda.

kurzem
Vater,
el, der

e

benen.

von der

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zeitung
Mt. 1.20 vierfachlich
Zeitung
Mt. 1.20 vierfachlich.

**Mit einer vierseitigen
Gedenkten Sonntagsausgabe**



Verlag und Druck:
Günz & Gute, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Ankündigungen:
Für Inhaber der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pf. die längere
gesetzte Zeile, an erster Stelle und
für Nachdruck 15 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 102.

Freitag, den 28. August 1914.

25. Jahrgang.

Amtliches

Nr. 7 und 8 der Verordnungsblätter vom Jahre 1914 des
Ev.-luth. Landeskonsistoriums für das Königreich Sachsen sind
eingegangen und liegen für die Mitglieder der Kirchengemeinde
Naunhof in der Kirchexpedition zur Einsicht aus.

Naunhof, am 27. August 1914.

Das ev.-luth. Pfarramt zu Naunhof.

Ruhr- und Brennholz-Auktion

auf

Pomßen-Belgershainer Forstrevier.

Es sollen unter den üblichen Bedingungen versteigert werden:

**Am Donnerstag, den 3. September er.
von vorm. 9 Uhr ab
im Gasthofe zu Pomßen (Emil Wehbold).**

410 fl. 3 cm Stangen, 400 fl. Stangen 5 cm, 340 fl.
Stangen 7 cm, aus Abt. 30 (Harth).
8 flm. Eichen, 195 flm. Ah., 2 flm. Ah. Schelle; 7 flm. El.,
2 flm. Bl., 1 flm. gem. Eiche, 411 flm. Ah., 10 flm. Fl.
Rollen, 20 flm. 4 flm. 373 flm. Ah., 79 flm. Ah., aus den Abt. 4
bis 9 (Lindhardt), 23 (Herrenholz), 25, 30, 34–37, 39, 40
(Harth und Fuchslöden), 48, 49 und 51 (Curiswald).

Fürstliche Forstverwaltung Pomßen-Belgershain.

Bekanntmachung.

In Folge zahlreicher Anfragen über Verspätungen von Postsendungen an Angehörige des mobilen Heeres wird folgendes bekanntgegeben:

Die Regelung der Zustellung der Feldpostsendungen an die mobilen Truppen ist an und für sich ungemein schwierig. Die Postverwaltung kann mit der Versendung von den Post-Sammelstellen aus, wohl die Sendungen von den Aufgabestellen geleitet werden, erst beginnen, wenn sie von der Militärverwaltung die erforderlichen Unterlagen über die Aufstellung undgliederung des Feldheeres erhalten und für ihre Zwecke verarbeitet hat. Wenn diese Arbeiten unter günstigen Verhältnissen schon einen erheblichen Zeitaufwand beanspruchen, so war es beim Beginn des gegenwärtigen Krieges infolge der ganz besonderen gezeigten Verhältnisse, die fortgesetzte zahlreiche und umfassende Ränderungen erforderten, damit aufnahmeweise ungünstig bestellt. Trotz der angestrengtesten und hingebendsten Arbeit aller beteiligten Stellen konnte mit der Verwendung der Feldpostsendungen von den Sammelstellen im allgemeinen nicht vor dem 14. August begonnen werden. Je nach der Entfernung der Sammelstellen vom Kriegsschauplatz erfordert allein die Förderung bis zur Hauptstraße bei dem Feind schneller Zugverbindungen auf den mit Militärlagern überlasteten Bahnenstrecken bis zu 4 Tagen Zeit. Auch für die Zustellung bis zu der für den Truppenteil zuständigen Feldpostanstalt bestehen im gegenwärtigen Feldzug außergewöhnlich große Schwierigkeiten, da einerseits die Heeresleitung die strenge Gehaltsaufhaltung der Marschquartiere fordern muß, andererseits die Truppen ihre Quartiere ständig wechseln und bei den angestrengten Marchen nicht immer Zeit finden, die Sendungen bei den Feldpostanstalten in Empfang zu nehmen.

Die Schwierigkeiten werden nunmehr hoffentlich zum größten Teil behoben sein, und es ist anzunehmen, daß die Truppen inzwischen einen großen Teil der an sie abgeanderten Nachrichten erhalten haben. Störungen werden aber auch in Zukunft nicht ganz ausbleiben, da die Kriegslage häufig unvorhergesehene Ränderungen in der Zuteilung der Truppenteile erfordert. Jede solche Ränderung kann zur Folge haben, daß Feldpostsendungen nach längerer Verzögerung den Truppenteil in seltner ursprünglichen Gliederung nicht mehr antreffen und auf zeitraubenden Umwegen weitergesandt werden müssen. Das sind Schattensichten, die unvermeidlich mit jedem Kriege verbunden sind.

Die Postverwaltung ist sich der Wichtigkeit eines geregelten Nachrichtenverkehrs zwischen Heer und Heimat durchaus bewußt und bietet ihrerseits alles an, dieses Ziel zu erreichen.

Geduld, Ostpreußen!

(Ein Trostwort.)

Für jeden Kenner der Verhältnisse war es zweifellos, daß Deutschland in dem ihm aufgezwungenen Zweifrontenkrieg zweit den stärkeren, modernen organisierten und besser vorbereiteten Gegner niederkriegen mußte. Es mußte mit leidenschaftlicher Wucht angegriffen, mit Riesenfausten

zusammengeschlagen werden. War im Westen die Waffe erst frei – dann konnte man die ganze Wucht nach Osten werfen und in kurzen Schlägen den morschen Gegner vernichten.

Nach diesem System sind wir vorgegangen und die jetzigen Erfolge zeigen, daß der letzte Sieg über die Westmächte nur noch die Frage der Zeit ist. Belgien ist erledigt. Die Militärverwaltung regiert bereits ein Land, dessen Wege und dessen Industrie deutschen Zielen dienstbar sind. Ein Viertel der französischen Armee ist geschlagen und es ist bei dem gallischen Nationalcharakter sicher, daß die Geschlagenen erst nach sechs bis acht Wochen (wenn's zu spät sein wird) wieder für die Einordnung in Kampfgruppen in Frage kommen, und daß die Kunde der Niederlage die Kampftummlung im Volle niederschlagen wird. Von der englischen Armee haben wir nichts zu fürchten.

Indessen hat der Osten die Wucht des russischen Einfalls zu tragen. Eine Reihe von Ortschaften mußte einweichen preisgegeben werden. Das war sicher ein Entschluß, der unserer Heeresverwaltung schwere Überwindung gesetzt hat. Rechtzeitig wurden die Bewohner der Dörfer und Städte zum Aufbruch aufgefordert. Der Abmarsch vollzog sich in Ordnung. Und wenn auch viele nur mit blutigen Tränen von Haus und Hof, von Gut und Heimat Abschied nahmen, es war alles vorbereitet, um Menschenleben außer Gefahr zu bringen. Die Eisenbahnen brachten die Leute ins Innere des Landes und allüberall stand die Liebe auf, um sich die Flüchtlinge anzunehmen. Deut ist bereit, das Wohlgefallen zu finden, denn das Leid unseres wackeren ostpreußischen Grenzbevölkerung ist unter aller Leid. Es bedurfte nicht großer Worte. Ein jeglicher verstand seine Pflicht. Unterkünftstellen werden überall bereitwillig zur Verfügung gestellt und selbst die Armeen drängen sich darum, ihre Habe mit den Vertriebenen zu teilen. Es ist rührend, an der Auskunft daß Gedränge von Hilfsbereiten zu sehen. „Ist nicht eine Familie aus Goldap hier?“ so hörten wir fragen: „Meine Großeltern sind von da. Und da möchte ich Goldap bei mir haben.“

Um der werktätigen Liebe von ganz Deutschland erkennt ihr, Ostpreußen, daß ihr zwar Vertriebene kein kommt; aber ihr seid keine Verlassenen. Ihr mühtet das größte Opfer bringen. Aber das Vaterland wird dieses Opfer nicht vergessen. In den Jahrhunderten waren ihr das Volkswerk gegen den Einbruch der Feinde. Auf eurem Boden hat das Deutschtum gegen die Russen gekämpft. Unterlagen wir auch manchmal, an den ostpreußischen „Dickschädeln“ geraten doch jeder Plan der Vernichtung. In Ostpreußen erhob sich 1812 und 1813 das Volk zu wider Napoleon. Ihr seid die Begründer der Landwehr. Auf euren Feldern steht die Wiege des letzten Sieges. Das wisst ihr! Ihr könnt nicht trocken augenblicklicher Not verzweifeln. Weil ihr nicht zweifelt an dem Siege. Geduld! Schon die neuesten Gesichte haben gezeigt, daß selbst kleine Gruppen große Russenhorde verjagt haben. Geduld! Bald wird eure Erlözungslunde kommen und der deutsche Horn wird die Russen beimjagen. Geduld! Die deutsche Erde wird bald wieder judelein von deutschen Liebfern. Von den Russen wird nichts übrig bleiben. Geduld also, Ostpreußen!

Über ein Weilchen

Ist eure Kammer voll Sonnenchein.“ T. Z.

Großer Sieg der Österreicher.

Die Russen bei Krasnik geschlagen.

Die Österreicher haben den Russen die erste große Feldschlacht geliefert und haben einen glänzenden Sieg errungen. Das Wollfische Bureau übermittelte die folgende Meldung des österreichischen Kriegspressequartiers vom 26. August:

Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden aus der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen, und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten. Unsere Truppen haben über 3000 Gefangene gemacht und drei Batterien, 20 Geschütze und sieben beschädigte Maschinengewehre erbeutet.

Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe der österreichischen Streitkräfte viel stürmischer seien als diejenigen der Japaner. Anscheinlich sollen 200 000 Mann auf russischer Seite im Feuer gewesen seien.

Barbarische Kriegsweise der Russen.

Das österreichische Kriegspressequartier meldet weiter: In Lemberg traf der erste größere Transport Russen, die in den Grenzgebieten gefangen genommen waren, unter dem Jubel der Bevölkerung ein, der sich noch steigerte, als im Zuge mehrere Maschinengewehre sichtbar wurden. Aus allen Meldungen geht übereinstimmend hervor, daß die Russen in ihrer bekannten barbarischen Kriegsweise auf eigenem und fremdem Gebiet alles verwüstet, Dorf und Gebüsch schamlos in Brand gesteckt und mit diesem Ver-

fahren allen völkerrechtlichen Vereinbarungen geradezu vorenthalten. Unter diesem Sengen und Brennen hatte anfangs, als die parteilosefeindlichen Einfälle noch möglich waren, die übrigens insgesamt von unsrer zu Hilfe eilenden Truppen in tapferer Weise abgeschlagen wurden, das galizische Grenzgebiet und dessen Bevölkerung sehr zu leiden. Seit wir auf feindliches Gebiet vorgedrungen sind, trifft die russische Verbüstungswut die dortigen Ortschaften. Die Methode vermag unter Vorruhen nicht aufzuhalten, bewirkt aber allenfalls, daß die bedrangte Bevölkerung uns nicht nur in rein politischen Gebieten als Besitzer aus barbarischer Willkür begrüßt. Als die Nachricht von dem großen Erfolge unserer Waffen bei Krasnik im nationierten Kriegspressequartier bekannt wurde, bemächtigte sich der Bewohner eine freudige Begeisterung. Sie verlangten stürmisch die Öffnungen zu sehen. Der Kommandant gab den Inhalt der Siegesbotschaft in einer Ansprache bekannt, die mit Jubelrufen und der Volksstimme aufgenommen wurde.

Die furchtbare Lage Frankreichs.

Der Wiener österreichische Botschafter erklärte im Gespräch mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Abendblattes“, vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabes sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und schon in der nächsten Zeit dürfte die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte dann weiter u. a. aus: „Das große siegreiche deutsche Volk war aber stets von innigem Friedensbedürfnis belebt. Wie groß und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führt, dafür will ich Ihnen einen Beleg bieten. Ich erinnere an die Karolinenfrage. Deutschland hatte die Inseln als res nullius besetzt, und Spanien opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk in solcher Halle ans Schwert floß, hat Deutschland die Angelegenheit dem Schiedsrichteramt des Papstes unterbreitet, wohl wissend, wie das Urteil aussallen würde. Deutschland hat mit edler Gestalt vor Spanien den Hut gezogen. Der Geist, der damals diese Haltung Deutschlands diktierte, ist bis zum heutigen Tag der traditionelle Geist der deutschen Politik. Es ist der Geist vornehmster Großzügigkeit und vor allem ehelicher Friedensliebe. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgültige Abrechnung hält, so wird es sich nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern.“ (B. L. B.)

Nach Berichten aus Paris schreibt Clemenceau, der alte Deutschenfreund: „Deutschland hat seine ganze Macht gesammelt, um uns eine einzige Schlacht zu liefern. Diese soll also entscheidend, das einzige und letzte sein, mit einem Wort eine Schlacht, nach der man sich nicht mehr erhebt. Wenn der Deutsche Kaiser das glaubt, kennt er uns nicht. Aber darüber können wir nach der Schlacht sprechen.“ Herr Clemenceau hat eine düstere Vorahnung von dem Schicksal, das Frankreich bevorsteht. Abzuwarten wird sein, ob das Land sich nach „der“ Schlacht wieder erheben kann, wie er es hofft. Von deutscher Seite wird alles geschehen, um den Sieg so vollständig wie möglich zu machen und den Gegner ganz zu Boden zu schmettern.

Französische Truppen in Montenegro.

Wien, 26. August.

Mehrere Blätter melben, daß französische Detachements vor Skutari sei gleich den übrigen Detachements abgezogen und habe sich nach Montenegro begeben. Die „Reichszeitung“ bemerkt hierzu: Wenn die Franzosen dort vielleicht an der Seite der Montenegriner zu kämpfen sich entschließen, wie das deutsche Detachement mit unseren Truppen bei Bardiste, so wäre die Entwicklung des Deutsch-Französischen Krieges auf einem originell neuen Kriegsschauplatz nicht ganz unmöglich. (B. L. B.)

französische Geständnisse.

Wie sie ihre Niederlagen zugegeben.

Frankreich liegt immer, daß wissen wir schon seit 1870. In Paris illuminierten sie, als die deutschen Truppen Weihenbürg stürmten, als sie die Schlacht bei Wörth schlugen, nach Bionville und Mars-la-Tour usw. Weißt natürlich nur durch schmählichen Verrat des elenden Bazaine, der deswegen nachher sogar ins Gefängnis kam.

Auch diesmal liegt Frankreich zielbewußt und unentwegt, es siegt bei Mühlhausen, bei Lagarda, bei Metz, und zur Gefälligkeit siegen die Belgier auch. Noch heute gibt es französische und englische Zeitungen, die ihren Lesern mitteilen, daß die Deutschen vor Lüttich mit großen Verlusten zurückgeschlagen sind. Nun haben wir ja freilich dafür gesorgt, daß solcher Schwund im Auslande nicht mehr geglaubt wird, und das ist sehr wichtig.

Eine modernere Taktik zeigt die offizielle Verlautbarung, die am 24. August (Montag) abend nach der großen Niederlage südlich und nördlich von Metz der Pariser Bevölkerung vorgelegt wurde. Wäre es nicht eine furchtbare Zeit, eine Zeit der Sorgen und Mühlen.

man könnte wisslich laut auslachen über diese Stilisierung, die aus einer vernichtenden Niederlage beinahe einen Sieg macht. Wir erfahren die Leistung der französischen Armeeüberlauftung aus italienischen Blättern. Ob man wirklich in Italien und im übrigen Auslande so aufgelaufen ist, das man nicht lesen kann oder nicht lesen will.

Die französische Armee wurde westlich der Maas von Deutschen angegriffen. Sie hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden von mörderischer Feuer empfangen. Sie wichen nicht. Als aber preußische Garde einen Gegenangriff ausführte, muhten sie sich zurück.

Nun schön, so etwas könnte zur Not vorgesommen sein, wenn es auch in der Tat nicht stimmt. Es war sogar ganz anders. Über das Truppen angegriffen werden, erst standhalten, dann nochmals standhalten und dann vor der Übermacht weichen, kommt vor. Was war nun die Folge dieses Zurückweichens der Franzosen? Der Feind (die Deutschen) hatten enorme Verluste! Ein.

Jetzt wechselt die Szene. Wir begleiten die Franzosen auf der andern Seite der Maas.

Östlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände eine Vorwärtsbewegung gemacht und wurden heftig angegriffen. — Man sollte meinen, daß eigentlich die, die eine Vorwärtsbewegung machen, auch die Angreifer sind. — Nach lebhaftem Kampfe muhten sie zurück. Französische und englische Truppen nahmen teil. Sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet.

Merkwürdig. Sie sind „intakt“, sie haben „nicht gelitten“, sie sind gesund und mutig — und gehen zurück. Später heißt es freilich: „Unsere Verluste sind bedeutend, aber nicht genau anzugeben.“ Wie stimmt das zusammen?

Endlich wird erklärt: Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben, d. h. sich auf die Verteidigung beschränken, um „im geeigneten Moment wieder zum Angriff überzugehen.“ Es sei bedauerlich, daß der Angriffsplan keinen Zweck nicht erreicht habe, aber die Defensivstellung bleibe dem Feinde gegenüber fest um. Auch sei der Feind schon geschwächt.

Wir können uns eine Erklärung zu diesen Worten, die die Niederlage eingestehen und nur noch etwas von späteren Angriffen hoffen, schenken. Das nächstmal werden die Franzosen uns wieder tapfer angreifen, und wie Deutschen werden auftreten, und sie immer mutig vorne weg, bis Paris, wie es in jener Kindergeschichte heißt.

Immerhin ist diese Kundgebung der französischen Heeresleitung freudig zu begrüßen. Selbst der Blödeste muss nun sehen, wie es steht.

Prinz Friedrich von Meiningen gefallen.

Hannover, 26. August.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Generalleutnant Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Schwieger-Vater des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des Prinzen Albrecht von Preußen. Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen hatte nach seiner Stellung z. D. seinen Wohnsitz in Hannover behalten, stellte sich sofort beim Kriegsausbruch dem Kaiser zur Verfügung und starb bei Namur am 23. d. M., getroffen von einem Granatschuss, den Heldenstod für Kaiser und Reich.

Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen wurde am 12. Oktober 1861 als Sohn des verstorbenen Herzogs Georg II. und dessen zweiter Gemahlin, der Prinzessin Fedora zu Hohenlohe-Langenburg, geboren. Er ist also ein jüngerer Bruder des regierenden Herzogs Bernhard und durch die Vermählung seiner zweiten Tochter Adelheid der Schwiegervater des Prinzen Albrecht von Preußen. Seine älteste Tochter Fedora ist seit dem 4. Januar 1910 mit dem Großherzog Wilhelm von Sachsen-Weimar verheiratet. Im preußischen Heer befand sich Prinz Friedrich von Meiningen seit dem 8. Februar 1913 den Rang eines Generalleutnants; er stand à la suite des 5. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 78 und des 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95.

Der Heldenstod des Prinzen zur Lippe.

Von dem Kommandeur eines Infanterie-Regiments erhält der „Hannoversche Kurier“ durch dasstellvertretende Generalkommando zu Hannover folgendes zur Veröffentlichung:

Wie schon allgemein durch amtliche telegraphische Mitteilungen aus Detmold bekannt geworden ist, starb Se. Durchlaucht Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe am 6. August

beim Sturm auf Lütich den Heldenstod für Kaiser und Reich. Da mancherlei unbegründete Gerüchte verbreitet zu sein scheinen, sei der Bericht eines zuverlässigen Augenzeugen, der an der Seite des Prinzen gekämpft mitgeteilt: Nach erbittertem Kämpfen gingen wir am Morgen des 6. August erfolgreich gegen Lütich vor. Die Abteilung, zu der ich gehörte, und bei der sich eine der Regimentsabteilungen und der Kommandeur Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe befand, gelangte gegen Morgen auf die nordöstlichen Wälle von Lütich. Hier wurden wir von allen Seiten von belgischen Truppen umstellt, die uns immer enger einschlossen und mit einem Hagel von Geschossen überstürzten und uns hart bedrängten. Auf Befehl Sr. Durchlaucht bildete unsere Abteilung einen Kreis und wir verteidigten uns längere Zeit auf hartnäckige. Endlich erschien zu unserer Unterstützung von links her eine starke Abteilung. Um das genauer festzustellen, erhob sich der Prinz in Kniestellung, musterte mit dem Feldstecher die heranrückende Abteilung und gab mir, der auf Handbreite Entfernung unmittelbar neben ihm auf der Fahne lag, den Befehl: „Erheben Sie die Fahne, damit wir rechtzeitig erkannt werden. Ich erhob die Fahne und schwante sie im Kreise, was sofort einen verstärkten feindlichen Kugelhagel bewirkte. Mir wurde die Fahne aus der Hand geschossen und der Prinz gleichzeitig in Brust und Hals tödlich getroffen. Umskundend sprach er — es war gegen 11 Uhr vormittags — die letzten Worte: „Grüßen Sie ...“

Prinz Karl von Hessen als Fahnenträger.

W.T.B. Frankfurt a. M., 26. August.

Wie die Blätter melden, trafen gestern abend gegen 60 Verwundete des 81. Infanterie-Regiments hier ein. Die Verwundungen sind meist leichter Natur. Nach den Erzählungen Verwundeter erkrankte das Regiment eine Anhöhe, wobei Prinz Friedrich Karl von Hessen, nachdem der Fahnenträger eines Bataillons verwundet niedergesunken war, selbst die Fahne ergriff und sein Regiment zum Siege führte.

Graf Zeppelin reist ins Feld.

Ulm, 26. August.

Graf Zeppelin erklärte hier auf seiner Durchreise, daß er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe, man ihn aber nicht hat haben wollen, weil er ja schon ein alter Herr sei. Trotzdem aber wollte er ins Feld reisen. Bei seiner Abfahrt wurde er mit Hochrufen begleitet.

Der deutsche Gouverneur von Belgien.

Der Ankündigung, daß Belgien, soweit es sich in deutschen Händen befindet, unter deutsche Verwaltung gestellt werden solle, ist schnell die Tat gefolgt. Das B. T. B. meldet:

Mit der Verwaltung der okupierten Teile des Königreichs Belgien ist von Seiner Majestät dem Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz beauftragt worden.

Die Civillverwaltung ist dem zum Verwaltungshof ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Präsidial Exzellenz beigelegt ist. Dem Verwaltungshof sind beigegeben; der Oberregierungsrat Dr. Buhlow aus Kassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Goslar, Justizrat Lipporn, Mitglied des Reichstags, aus Köln, der bisherige Konzil in Brüssel Legationsrat Kemppi, sowie der Bürgermeister v. Voebell aus Oranienburg. Die Berufung weiterer Beamter, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen.

Der Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben. Generalfeldmarschall v. d. Goltz steht im 72. Lebensjahr. Er ist der ganze Welt bekannt geworden als Instructor der türkischen Armee. Er gilt als ein glänzender Strateg, aber zugleich auch als ein sehr befähigter Diplomat. Im Vol. namentlich bei der Jugend, um deren militärische Erziehung er sich die größten Verdienste erworben hat, gilt er neben Boeseler als die populärste militärische Persönlichkeit.

Englands Feindseligkeit gegen die Türken.

Konstantinopel, 26. August.

Tasnit-i-Effkar berichtet: Die ottomanischen Untertanen in Frankreich werden wie Feinde behandelt. In Pariser Straßen wurden sogar türkische Frauen tötlich bestellt und nackt auf die Straße gelegt. Die türkische Botschaft in Paris hat Maßregeln getroffen, um die Heimsicht der

Die leeren Weinsäckchen, die halbvollen Gläser, die Teller mit der Asche der Zigaretten darauf, alle die Trümmer der fröhlichen Begehrte, sie widerten ihn jetzt an.

Walter befahl seinem Burschen, das Zimmer in Ordnung zu bringen und ging in sein kleines Schlafräumchen, das sich neben dem Wohnzimmers befand. Aber auch hier herrschte eine dumpfe Atmosphäre, angefüllt mit Weinen und dem Dualem der Zigaretten. Walter stieg das Fenster auf, und lehnte sich weit hinaus, mit Entzücken die frische, klare Nachtluft des ersten Frühlings einatmend.

Walters Zimmer lag im zweiten Stockwerk des Pavillons, so daß man von den Fenstern aus über den Festungsmauer, der sich direkt hinter der Kaserne emportürmte, hinwegsehen konnte. Der Wall bildete hier gerade eine vorspringende Bastion, die mit alten Bäumen bepflanzt war. Der noch immer heftige Wind rauschte und sauste in den Kronen der Bäume, die soeben ihre ersten frischen Blätter aufsetzten. Aber über den dunklen Wall und die mächtigen Bäume hinweg schwelte der Blick hinaus in die freie Gottesstatue, die jetzt im magischen Scheine des Vollmonds dalag, ein traumhafter Rauberschild. Kein Wölkchen zeigte sich mehr an dem klarer Nachthimmel. Der Gewittersturm hatte ihn rein gezeigt, so daß der Mond und die abertausend Sterne in doppelt schönen Glanze erstrahlten.

Lange stand Walter am Fenster und starnte träumerisch hinaus in die mondhelle Nacht. Er fühlte keine Müdigkeit trotz der weiten Reise, trotz der Begehrte mit den Kameraden. Siebenthalb hämmerten seine Pulse, heiß röste ihm das Blut zum Herzen, und seine zuckenden Lippen flüsterten: „Jeanne, Jeanne, ich muß Dich wieder finden!“

3. Kapitel.

Der Frühling war mit all seinen herrlichen, stets von neuem freudig begrüßten Wundern erschienen. Der Sturm und das Unwetter, welches an dem Abend wütete, als Walter vom Urlaub zurückkehrte, war der letzte Kampf zwischen dem abziehenden Winter und dem nahenden Sommer, dem Frühling, gewesen. Mit zuckenden Blicken und grossendem Donner hatte der Frühling dem mürrischen Winter zugesetzt, daß er selbst in den tiefsten Schlachten der Vogezen keinen Unterlangslust.

Der Brust der tricolore Blumen, sie bedeuten frei, Dieses Herz ist frei geboren, Und es haft die Sklaverei. —

Gute Nacht, Walter.“ Mit einem leisen Auflachen entzerte sich der zitateureiche Bruno Weisfeld, während Walter aufseufzend in sein Zimmer zurücktrat.

Utanen zu sichern. Fast alle ottomanischen Studenten haben Frankreich verlassen.

(B. T. B.)

Russische Wahlarbeit auf dem Balkan.

Wien, 26. August.

Die Abendblätter berichten über die in Konstantinopel, Bursa und Sofia herrschende Entrüstung wegen der unerhörten Sprache, welche die russischen diplomatischen Vertreter gegenüber den dortigen leitenden Staatsmännern führen, um sie zu bewegen, daß diese Länder sich Russland anschließen. Dabei sollen deutliche Anspielungen auf das Los gefallen sein, das Stambulow getroffen habe. Die Blätter fügen hinzu, daß das brutale Vorgehen der russischen Vertreter selbstverständlich vollständig erfolglos geblieben sei.

(B. T. B.)

Die Schlacht gegen die Fischerlogger.

W.T.B. Berlin, 26. August.

Bu der von uns wiedergegebenen Nachricht aus der „Gazette de Hollande“ vom 21. August, wonach vier niederländische Fischerboote in den Grund gebohrt und zwei gesunken seien sollten, teilt das niederländische Generalconsulat in Hamburg dem „Hamburger Fremdenblatt“ mit, es handle sich nicht um niederländische, sondern um deutsche Fischerlogger, die zum Teil niederländische, zum Teil deutsche Besatzung an Bord hatten.

Niederländische Kriegsfreiwillige für England.

In einem Brief an den deutschen Konsul Reckner in Kopenhagen wird mitgeteilt, Kanada sendet 50 000 Mann dem Mutterland zu Hilfe, ferner 50 Millionen Dollar, 1 Million Säcke Weizen und ein Hospitalschiff mit Ärzten und Krankenpflegern.

In England freut man sich schon auf die betroffenen Fischer, die man in Berlin ob dieser fürchterlichen Drohung machen wird. Was wird man wohl in deutscher Auswärtsamt dazu sagen? — fragen böhmischi die Blicke. Was man sagen wird. Ganz einfach: Nun, wenn schon! Wenn die Kanadier ankommen, werden die Engländer ihnen helfen. Über für die Kanadier wird auch noch eine Portion Abreise sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Staatssekretär des Innern hat den Antrag des Vereins der deutschen Industrie abgelehnt, allgemeine Ausnahmen von den Vorschriften der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern zu gewähren. Es sind zurzeit noch zahlreiche arbeitslose Arbeitsschäfte vorhanden, die zunächst Beschäftigung finden müssen. Die öffentlichen Arbeitsnachweisverbände und seitens der Reichscentralen der Arbeitsmarktschau im Reichsamt des Innern sind in der Lage, den Buckeraufgaben Arbeitskräfte nachzuweisen.

+ Der preußische Justizminister hat die Strafverfolgungs- und Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, in Strafsachen gegen Personen, die zu den Fahnen einberufen sind, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob es nach Lage des Einzelfalles im Interesse der Rechtsplege unerlässlich ist, daß von der Befugnis, eine Unterbrechung der Verjährung herbeizuführen, Gebrauch gemacht wird.

Italien.

x Der Botschafter Italiens in Berlin, Herr Vollati, hat seine Rückreise nach Berlin angetreten. Vollati war vor vierzehn Tagen nach Rom gereist, um der italienischen Regierung über die wirkliche militärische Lage Deutschlands Bericht zu erstatten, da die italienische Öffentlichkeit durch die Agenturen Reuter und Havas mit Lügenmeldungen überchwemmt wurde.

Die deutschen Siege im Westen haben großen Eindruck in Rom und ganz Italien gemacht. Die Stimmung beginnt sich zugunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns umzuschlagen, besonders ist das aus der Presse ersichtlich. Die offizielle „Agenzia Stefani“ betont nochmals bei der Besprechung des vorliegenden Konvents, Italien werde ihre von der überwiegenden Mehrheit des Landes gebilligte Neutralität aufrechterhalten.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Aug. Die zehnte Verlustliste, die der Reichskanzler auf 11 Soldaten veröffentlicht, umfaßt Teile der preußischen, lädtischen und bayerischen Armeen.

Stettin, 26. Aug. Die „Ostseezeitung“ bringt die Nachricht, daß der Generaloberst v. Oettingen das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten hat.

München, 26. Augustzug mit dem Kriegsamt und dem Kriegsminister sowie den Herren

Nachrichten, 26. August mit dem Kriegsminister sowie den Herren

Wien, 26. August mit dem Kriegsminister sowie den Herren

Petersburg, 26. August mit dem Kriegsminister sowie den Herren

Sachsen, 26. August mit dem Kriegsminister sowie den Herren

Deutschland, 26. August mit dem Kriegsminister sowie den Herren

Adressier

Die bei dem eingerichteten Feldpostgebäude bei ihr unterbreiteten Bedürfnisse werden bestrebt, um die Befreiung zu ermöglichen.

Arbeit des Personals Grenzen, wenn die

damit einhergehend dadurch

geschieht, kann

wieder wird. Es

zufolge ganz ungen

die aber auch an de

weil dieser troh

und Feldpostkarten

und Briefmarken

Angaben enthalten,

auf den amtlichen F

entsprechend vollstä

immer von vielen

Truppensorten aus

Truppensorten ange

ihren Standort we

eines Bezeichnung

schau bei We

Division, Regime

ohne weiteres ei

werden können.

Die Angabe

und zweckmäßig

Belohnungstruppen

die davor

Das Publikum

genug geben wer

Zulässigkeit der

gewollte Arbeitslos

ung und vorliegende

Privatekte

</div

en Studenten
(B. L. B.)
alstan.

26. August.
Constantinopel,
den der un-
nationalen Ver-
fassmänner
der sich auf-
Anspielungen
erhofft habe.
Vorgehen der
dig erfolglos
(B. L. B.)
ziger.

26. August.

icht aus der
s vier niedr-
und zwei ge-
Generalconsulat
att" mit, es
um deutsche
Teil deutsche

igland.

den deutschen
teilt, Kanada
Hilfe, ferner
gen und ein
a.

le betroffenen
fürchterlichen
im deutschen
hämisch die
Rum, wenn
nen die Enge
ber für die
sein.

Antrag des
ehnt, allge-
r Gewerbe-
terinnen und
arzeit noch
die zunächst
Arbeitsnach-
zentrale der
find in der
wesen.

e Straßver-

gewiesen, in
habnen ein-
en, ob es
Rechtsplege
erbrechung
macht wied.

Herr Bollati,
en. Bollati
st, um der
österreichische Lage
italienische
Davas mit

chen Eindruck
nung be-
Österreich-
der Presse
betont noch
Konklaves,
Rehheit des

le, die ber-
re. ete.
ot die Nach-
das Elterne

In standen
er Entfer-
die Felder,
Tore der
inden auf
wir-
hoch oben
die aus

aus ihren
alle auf
Die Herren
Deutschen
dem Blah
ander bei-

or die Tü-
linen Kü-
ten. Unter
hre jün-
Damen
wichtiger
ken Som-
der alten

emierent-
nat ans-
it wählt."

geriumen
s Majors
ne sie von
mann —

18 habe er
te er den
te Haupt-
innerun-
are Früh-
211,20

München, 28. Aug. Der König ist heute früh im Sonderzug mit dem Ministerpräsidenten Grafen v. Hartling und dem Kriegsminister Generalobersten Freiherrn v. Krebs den Hörern seines Gefolges in das große Hauptquartier abgereist.

Aachen, 28. Aug. Unter den Gefangenen, die heute nach den bisherigen Bahnhof passierten, befinden sich bereits belgische Artilleristen von den Forts um Namur, ferner Turcos, Juaven und englische Kavalleristen.

Wien, 28. Aug. Österreichische Beamte werden in diesen Tagen abreisen, um die Verwaltung der von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Russisch-Polens zu übernehmen.

Petersburg, 28. Aug. Der Handelsminister hat durch Verfügung vom 17. August den deutschen Gesellschaften Deutscher Bloß und Seeburgessenschaft den Betrieb in Rußland verboten.

Adressierung der Feldpostsendungen.

Die bei dem Leipziger Postamt 2 (Brandenburger Straße 2) eingerichtete Feldpoststelle ist in zwei gewaltigen Sälen untergebracht. Bei ihr wird ein Personal von über 300 Beamten und Unterbeamten beschäftigt, um die ungeheuren Mengen von Feldpostsendungen unserer Truppen im Felde mit möglichster Belebung zu führen. Über auch die amstrengendste und hingebendste Arbeit des Personals ununterbrochen Tag und Nacht findet natürliche Grenzen, wenn die ohnehin gewaltige Arbeitslast bei der Poststelle durch einen kaum zu bewältigenden Umfang ansteigt, da seitens des Publikums noch immer nicht die dringend erforderliche Sorgfalt auf die genaue und vorchriftsmäßige Adressierung der Feldpostsendungen verwendet wird. Und doch ist dies nur eine kleine Mühe, der sich jeder im Interesse der schnellen Zustellung von Nachrichten an seine Lieben im Heimatland gern unterziehen sollte und die, wenn jemand aus irgend einem Grunde die Adresse nicht selbst schreiben kann, gern und freudig von andern für ihn übernommen werden wird. Es liegen viele Tausende von Postsendungen, die aufgrund ganz ungünstiger Adresse nicht abgehängt werden können, die aber auch an den Absender nicht zurückgeschrieben werden können, weil dieser trotz aller Mahnungen sich nicht mit voller Adresse genannt hat. Bei der Post sind amtliche Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen, auf denen sämtliche erforderlichen Angaben für die Adresse vorgedruckt sind, zum billigen Preise von 5 Pf. für je 10 Postkarten und 1 Pg. für je zwei Briefumschläge erhältlich. Trotzdem denkt das Publikum doch noch immer wieder Postkarten und Briefumschläge, die nicht alle für die Adresse erforderlichen Angaben enthalten, oder es unterlässt aus Unkenntnis, die Adresse auf den amtlichen Formularen und Umschlägen genau dem Vordruck entsprechend vollständig auszufüllen. Außerdem wird auch noch immer von vielen Absendern auf den Feldpostsendungen ein Bestimmungsort auch dann angegeben, wenn die Empfänger mobilen Truppenteilen angehören, die infolge von Marschbewegungen ständig ihren Standort wechseln. Anlass hierzu mag häufig die Mitteilung eines Bestimmungsortes seitens der Angehörigen der Truppen selbst bieten, in dem sie sich bei der Abfertigung der Karten und Briefe nach der Heimat gerade aufgehalten haben. Wenn aber diese Sendungen aus dem Felde in der Heimat ankommen, haben die Absender den von ihnen angegebenen Aufenthaltsort infolge der Marschbewegungen oft längst wieder verlassen und dorthin adressierte Sendungen können ihnen naturgemäß erst mit erheblicher Verzögerung später oder gar nicht zugeschickt werden. So liegen bei dem Postamt in mehr hunderttausend von Briefsendungen, die nur die Bezeichnung: "Schlacht bei Meß" oder "Westlicher Kriegsschauplatz bei Meß" tragen; alle andern Angaben über Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie usw. fehlen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß derartige Sendungen nicht untergebracht werden können.

Die Angabe eines Bestimmungsortes ist nur dann zulässig und zweckmäßig, wenn die Empfänger mobilen Truppenteilen (Belohnungsgruppen usw.) d. h. solchen Truppenteilen angehören, die dauernd oder für längere Zeit einen festen Standort haben.

Das Publikum kann in seinem eigenen Interesse nicht dringend genug gebeten werden, nach Kräften dazu beizutragen, die schnelle Zustellung der Feldpostsendungen an die Truppen im Felde und die gewaltige Arbeitslast bei der Poststelle durch genaueste Beachtung der vorstehenden Ausführungen zu erleichtern.

Privatsachen an die Truppen im Felde sind vorläufig nicht zulässig.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 27. August 1914.

Blatt für den 28. August.

Sonnenaufgang 5th | Mondaufgang 2nd R.
Sonnenuntergang 8th | Monduntergang 9th R.

1645 Holländischer Schleiter und Stadtmann Hugo Stroius gest. — 1749 Johann Wolfgang v. Goethe geb. — 1797 Philolog Karl Oskar Müller geb. — 1802 Dichter und Germanist Karl Simrock geb. — 1841 Schriftsteller Julius Stinde geb. — 1858 Rechtslehrer Georg Beseler gest. — 1907 Schriftsteller Wilhelm Holzamer gest. — 1910 Romantiker Paulus Kautzky gest. — Italienischer Physiolog Paolo Mantegazza gest.

Unsere Feldpost wird von jetzt ab ihre Aufgabe schneller erledigen können. Der Generalquartiermeister v. Stein erläuterte folgende Bekanntmachung: „Dem Generalstab stehen

zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über die verdeckte Ausstellung der Feldpostsendungen an ihre im Felde befindenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verdeckte Ausstellung bestand in einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das siegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Verordnungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in früheren Feldzügen die allgemeine Anerkennung gefunden haben.“ — Feldpostsendungen müssen einen entsprechenden Vermerk tragen. Gewöhnliche Briefe bis zu 50 Gramm Gewicht, Postkarten, Geldbriebe bis zu 50 Gramm und solche mit Wertangabe bis zu 150 Mark bleiben vorbehalt. Alle übrigen Sendungen haben Postordnung. Außer der Aufschrift „Feldpost“ muß die Adresse der Sendungen genau angeben Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Schwadron, Kolonne oder sonstigen Truppenteil, dem der Empfänger angehört.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir vorläufig für rechtzeitiges Erscheinen unserer Nachrichten nicht auskommen können. Die Postzustellung stockt, sodass unser Zeitungsmaterial, welches wir aus der Hauptstadt beziehen, ausbleibt.

— Nach wie vor braucht das Vaterland die Kräfte seiner alten gedienten Offiziere und Unteroffiziere. Sie werden hiermit nochmals zum Eintritt in die Erholungsanstalten als Rekrutenausbildungspersonal aufgefordert. Solche, die sich noch für felddienstfähig halten, wie auch Freiwillige und Kriegsfreiwillige gemäß 98 Wo., haben sich ebenfalls bei den Erholungsanstalten zu melden. Sowohl die Einstellung dort nicht unmittelbar erfolgen kann, haben sie sich in die Listen des Bezirkskommandos aufnehmen zu lassen. Auch die nicht sofort angenommenen haben ihre Einberufung in absehbarer Zeit zu erwarten. Mündliche oder schriftliche Besuche an das Kriegsministerium und Generalkommando sind jedoch zwecklos und erschweren nur das Geschäftsvorfahren.

— Naunhof. Die Freiwilligen Sanitätskolonne Naunhof hat sofort nach der Mobilisierung eine Kriegslehrabteilung gewonnen und dieselbe ausgebildet. Die Prüfung derselben fand am Sonntag mit gutem Erfolg statt und es konnten zehn neue Kameraden in die Kolonne aufgenommen werden, sodass sie für den jetzigen Kriegszustand allen Anforderungen, die an eine kleine Kolonne gestellt werden können, entsprechen kann. Außer den als aktive Soldaten eingetretenen Kameraden ist bis jetzt noch kein Mitglied zum Dienst im Kriegeramt einzuberufen worden.

— Naunhof. Wir verweisen mit besonderem Interesse auf einen in heutiger Nummer stehenden Artikel, überzeichnet: „Adressierung der Feldpostsendungen“ und bemerken dazu, denselben gewissenhaft durchzulesen und die Vorschriften genau zu beachten. Alle Sendungen von Briefen und Paketen an Angehörige im Felde sind werlos, wenn die Vorschriften der Post nicht beachtet werden.

— Die weiße Armblinde mit dem roten Kreuz. Über die Bedeutung zum Tragen der weißen Armbinde mit dem roten Kreuz herrscht im Publikum vielfach Unklarheit.

Mancher hat in diesen Tagen, vielleicht in der besten Absicht,

der edlen Sache des Roten Kreuzes irgendwie zu dienen, sich eine derartige Armbinde gekauft und sie öffentlich getragen,

ohne hierzu berechtigt zu sein. Zur Ausklärung sei daher

folgendes mitgeteilt: Außer den zum Tragen des Neutralitätszettels berechtigten, ins Feld gerückten Militärpersonen und den im Dienst der Arme freiwilige Krankenpflegerinnen haben nur folgende Privatpersonen Berechtigung zum Tragen dieser Armbinde: 1. die Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne und der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger, wenn sie Uniform oder mindestens die Uniformfarbe tragen, das Kreuz auf deren Binde trägt den Umdruck: „Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen“; 2. die im Dienst befindlichen Mitglieder des Albervereins; deren Armbinde trägt außer dem Kreuz den Stempel des Albervereins; 3. eine Gruppe Herren, die eine vom Kaiserlichen Kommissar und Militärinspektor für freiwillige Krankenpflege ausgestellte, auf ihren Namen lautende blaue Ausweiskarte führen; deren Armbinde trägt neben dem Kreuz den Stempel des genannten Kaiserlichen Kommissars. Armbinden mit dem Kreuz, aber ohne einen der vorbeschriebenen Stempel ist niemand zu tragen berechtigt.

Das Reichsbankdirektorium hat auf Grund eines besonderen Abkommens mit dem Königl. Sächs. Finanzministerium die Reichsbanknoten ermächtigt, ordnungsmäßig ausgestellte Anerkennisse über ausgehobene Pferde, Fahrzeuge, Geschütze, (nicht Automobile) anzufeuern. Die Bussberechnung findet zu 6 Proz. (Mindestgrenze: 5 Tage) statt; als Fälligkeitstag gilt der 21. Tag nach dem Tage der Ausstellung. Die in den Scheinen bezeichneten Forderungsberechtigten, welche sich ausweisen müssen, haben eine schriftliche Erklärung folgenden Inhalts abzugeben:

„Ich versichere hierdurch an Edesstatt, daß die Pferde, Fahrzeuge und Geschütze, über deren Aushebung das beiliegende Anerkennungsblatt lautet, zur Zeit der Aushebung mein freies Eigentum waren, daß ich bis jetzt über die in dem Anerkennungsblatt verbriefte Forderung durch Abtreten oder Verpfändung noch nicht verfügt habe, und daß meines Wissens eine Bändigung dieser Forderung bisher nicht ausgebracht ist.“

— Die Jagd in Sachsen. Die amtliche „Leipziger Zeitung“ schreibt: „Es ist mit Beifriedigung wahrgenommen ge-
wesen, daß die Mahnung an die Bevölkerung, in der gegenwärtigen schweren Zeit Tanzvergnügungen zu unterlassen, auf gutem Boden gefallen ist. Insbesondere hat auch der Dresden Saalhaber-Verband sich freiwillig zu dem Opfer verstanden und bis auf weiteres auf die Veranstaltung von Tanzver-
gnügungen verzichtet. Gegenwohl wird man erwarten dürfen, daß die Jagd, soweit sie in der Gestalt von Treibjagden als gerüsch-
volles Vergnügen auftritt, jedenfalls für die nächste Zeit unter-
bleibt. Anders steht es mit dem Abschuss von Wild, der zum Schutz der Flüter erforderlich ist und zur Beschaffung von Fleischnahrung nicht unweichenlich betrachten kann. Dies gilt gegenwärtig namentlich vom dem Abschuss der wilden Kaninchen, die vielfach ein recht beliebtes Fleischnahrungsmittel geworden sind, außerdem von der Jagd auf Hochwild und Rehbock. Vor allem wird aber auch die am 1. September aufgehende Rehbockjagd in Betracht kommen. Das hierdurch gewonnene Wild wird gerade auch als Lazarettkost zur Erquickung unserer verwundeten Krieger sehr willkommen sein. Sicherer Vernehmen nach hat deshalb Se. Majestät der König bestimmt, daß ein erheblicher Teil der auf seinen Revieren geschossenen Rehbocke an die Lazarette abgeliefert werden soll.“

— Beucha. Am nächsten Sonntag wird hier das Erntedankfest abgehalten. Die Gemeinde wird gebeten das Gotteshaus wie alljährlich zu schmücken. Kränze werden am Sonnabend zwischen 4 und 6 Uhr in der Kirche entgegenommen der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr.

— Borsdorf. Das örtliche Erntedankfest wird auf Beschluss des Kirchenvorstandes am 6. September begangen werden, und zwar, wenn das Wetter es erlaubt und wenn sonst die Erntestimmung dafür sich zeigt, in Form eines Feldgottesdienstes.

Kg. Sommerfeld. Auch in unserem Ort ist für Sicherheit nunmehr nichts genügend gesorgt. Hat sich doch eine Bürgerwehr gebildet, welche ab 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh Wache hält und zwar je 6 Mann. Mit Gewehren durchschreiten sie unseren Ort nach allen Richtungen hin. Unser Frauenverein greift unter Leitung des Herrn Pfarrer Trepte für alles gute ein. Die Mitglieder desselben sind sehr tätig, sie fertigen Hemden und Strümpfe fürs Rote Kreuz an und helfen zur Linderung der Not mit beitragen, wo es gilt zu geben, geben sie gern.

— In der Amtshauptmannschaft Grimma haben sich noch weiter unaufgefordert bereit erklärt, Räumlichkeiten zur Aufnahme von Leichtverwundeten und Genesenden zur Verfügung zu stellen: Fa. Alexander Schumann in Zwenkau, mehrere Bewohner von Großbothen durch Dr. Bank, Frau Baumelker Döbler in Machern, Gutsbesitzer Liebig und Gutsbesitzer Baumann in Trebelshain, Amtsgesellschaft Hohburger Quarz-Porphyr-Werk in Röcken, Fc. v. Penz auf Brandis, Lokalrichter Döbler in Brandis, Gutswohnsitz Böller in Döbnitz, Fa. verm. Welske in Meldorf, Rittergutsbesitzer Böle auf Gollmen b. B., Sanitätsrat Dr. Ose in Brandis, Stadtrat Baumelker Held in Trebsen.

— Grimma. Die Sammlungen fürs Rote Kreuz nehmen erfreulicherweise einen recht flotten Gang an. Bis jetzt sind hier vom Zweigverein des Roten Kreuzes aus Grimma und Umgegend schon mehr als 15 000 Mk gesammelt worden, abgesehen von den vielen eingegangenen Gebrauchsgegenständen aller Art. Von dieser Summe sind bereits 10 000 Mk nach

Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Eisler.

men hier nach dem langen Winter ebenso freuen, wenn ihnen einmal wieder eine kleine Abwechslung geboten wird.“

„Sie können recht haben, werde mir es überlegen.“

„Alle Wetter, seien Sie, Herr Premier, da kommt die Majorin Dankelmann mit ihrer Nichte — also ist die junge Dame schon angekommen! — Entschuldigen Sie mich, da mich ich mich doch gleich in das Gedächtnis der jungen Dame zurücktrüte.“

Der noch sehr jugendliche Offizier erhob sich, preßte den Zwicker fest auf die Nase, die etwas impertinent in die Luft hinausragte, fuhr sich mit den beiden kleinen Taschenbeuteln geschwind über das Haar und das sprossende Bartchen und tänzte den beiden Damen entgegen, die eben quer über den Platz schritten.

Franz Major Dankelmann begrüßte mit würdevollem Ernst, wie es der Frau Bataillonskommandeur zutrommt, den jungen Lieutenant, während über das reizende Antlitz der Nichte ein schelmisches, allerliebstes Lächeln hinguckte. Sie freute sich, den kleinen Tänzer des leichten Winters, wo der junge Offizier einige Wochen auf Urlaub in der Heimat geweilt hatte, wiederzusehen. Ein schwatziges Windspiel umtanzte groziös die beiden Damen, die auf dem Heimweg begriffen, dicht am Café Reunion vorüberzulaufen. Die Offiziere, die dort saßen, standen auf, um zu grüßen. Auch Walter erhob sich höflich grüßend, als plötzlich ein lautes Jammergebrüll sein Ohr traf und ihn erschreckte. Sicherlich hatte der treue Stehl, der Jack, der bislang ruhig zu seinen Füßen gelegen hatte, wieder ein Unheil angerichtet! Richtig, da lugte das jötige Ungetüm, das Windspiel der Frau Majorin im Staube der Straße umher. O, Du unsame Vieh! —

Mit raschen Schritten eilte Walter nach der Unfallstätte und versetzte dem kampfesmüten Jack einige Hiebe mit dem Degen, daß er aufheulend davonlief. Das Windspiel rastete sich hammernd und heulend in die Arme der Frau Majorin, die mit strengem Blick Walter von oben bis unten must. Mitleidig beugte sich die Nichte der Majorin über das gärtchen.

„Eine Ländpartie? Hm, keine üble Idee, aber woher nehmen wir die Damen?“

„Ich sagte Ihnen schon, daß wir demnächst drei junge Damen zum Besuch erwarten; außerdem werden sich die Da-

Majorin, die jetzt ängstlich ihren Liebling untersuchte, ob der große Jack ihm auch nicht eins der gärtchen Brüchen zerbrochen. Sie erwiderte die Worte Walters nur mit einem kurzen und stolzen Kopfnicken. Walter stand in gleicher Verlegenheit da; war er entlassen oder sollte er sich noch weiter entschuldigen? Sein Blick schweifte von der Majorin zu der jungen Dame an ihrer Seite — einer blühenden, reizenden, alleerlebten Mädchenercheinung, deren braune Augen ihn schelmisch anlächelten.

Die leichten, anmutigen Wellen schmieгte sich das lichtbraune Haar um die reine, kindlich heitere Stirn. Wie ein eben aufbrechendes Röschen, so frisch und so purpur feucht erglänzte die Lippen, welche die blütenweißen Perlenähnlich leicht durchschimmern ließen. Ein rosig Schimmer bedeckte die zarten Wangen, während ein schelmisch-schönes Lächeln in dem Grübchen der Wangen und des Mundes lauerte. — Auch Sie, mein gnädiges Fraulein, bitte ich recht sehr um Entschuldigung. Sie haben sich wohl sehr erschreckt? Ich werde dem Unart, dem Jack, einen tüchtigen Denkgettel geben.“

„O, tun Sie das nicht, Herr Lieutenant,“ entgegnete Hedwig-Dankelmann und ein helles, lustiges Lächeln erglänzte in ihren braunen Augen und auf dem reizenden Gesichtchen. Der arme Jack! Es lag zu possterlich aus, wie er den kleinen Bibi im Staube herumrollerte! Bibi hat aber sicherlich angefangen, er kann keine freuden Hunde leiden.“

„Hedwig, ich bitte Dich,“ unterbrach die Majorin streng ihre Nichte.

„Ja, Tante,“ rief diese lust

Dresden abgelesezt worden. Der Rest soll für Grimmaer Bedürfnisse eingesetzen im Dreieck bleiben. Die Sammlung wird fortgesetzt.

— Leipzig. Mit schwarzer Aktenmappe unter dem Arme erscheint gleichzeitig ein junger Mann bei Geschäftskunden „mit dem Auftrag“, das vorhandene Papiergegeld auf Nachahmungen prüfen zu müssen. Er tut das dann auch und „beschagnahmt“ dann das gefundene „falsche Papiergegeld“. Selbstverständlich für die eigenen Taschen. Die Mahnung ist deshalb arg brach, daß man von jedem, der sich als Beamter ausgibt, dessen Legitimation verlangen möge. — Der Oberregisseur Dr. Lert vom hiesigen Stadttheater, der als Lieutenant in Österreichisch-Polen an den Kämpfen teilgenommen hat, wurde durch einen Fußschuß verwundet und liegt im Hospital zu Krakau.

— Leipzig. Am Sonnabend traf in Leipzig ein Verwundetentransport von der belgischen Grenze ein. Ein Teil der Verwundeten kam in das Leipziger Lazarett, während der Rest in das Dresden Lazarett gebracht wurde.

— Bad Lausitz. Die Sammlung für das Rote Kreuz ergab in Reichersdorf den ansehnlichen Betrag von 308,70 M.

— 45 festgenommene Russen, zumeist Studenten, die bisher in der Festung Königstein interniert waren, sind nach Frankenberg übergeführt und in der Landesanstalt Sachsenburg untergebracht worden.

— Grimmaischau Großgrundbesitzer Franz Ottich in Buenos-Aires, der oft und gern in seinem Heimatland wohnt, übergab dem Stadtrat 5000 M mit der Bestimmung, daß er diese Summe nach seinem Ermessen zur Unterstützung von Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Unterstützung für Arbeitslose verweise.

— Ein Landsturmpflichtiger aus Hallenstein, welcher dieser Tage als Ulan in Chemnitz eingetroffen war, ist mit ca. 60 anderen Landsturmleuten als überzählige wieder in die Heimat entlassen worden, weil sich viele Freiwillige zum Kriegsdienste gemeldet haben. Auf die Aufforderung des Vorgesetzten, daß diejenigen, welche den zu ermordenden Strapazen wegen Alters oder körperlicher Schwäche nicht mehr gewachsen zu sein meinten und deshalb zurückzubleiben wünschten, hervortreten sollten, ist kein einziger Mann hervorgetreten. Dagegen haben sich ein Unteroffizier und ein Bizepswachtmeister, welche wegen Erfüllung des Diensts zurückbleben sollten, unter Verzicht ihrer Chargen als gemelne Kriegsfeindwillige einstellen lassen.

— Dresden. Bei einem Großfeuer, das Dienstag früh gegen 4 Uhr bei der Firma J. Neumann, Freiberger Platz 21, ausbrach und dort einen großen Lumpenvorrat-Speicher zerstörte, starzte der städtische Brandinspektor Ernst Mittmann von einer hohen Mauer in einem Lufthafen und blieb tot liegen. Der Verunglückte war eine um die Förderung der Feuerwehren sehr verdiente und bei dem sächsischen Feuerwehrkorps sehr bekannte Persönlichkeit.

Nah und Fern.

— Militärischer Tanz durch eine Flaschenpost. Eine Flaschenpost wurde dieser Tage bei Rüdesheim an der Rheinfähre aus dem Rhein gelandet. In der Flasche befand sich ein Sessel mit folgender Ausschrift: „Den lieben Einwohnern von Eltville, die uns am Bahnhof mit Viehgebäuden reichlich verhauen, auf diesem Wege unserer heraldischen Tant, 40 Kameraden der 2. Kompanie des (106.) Reserve-Infanterie-Regiments.“ 18. 8. 1914. — Das Regiment kam aus Leipzig auf der Fahrt in Feindesland an Eltville vorüber.

— Belgische Tannergeschenke. Wie verrucht die Belgier bei ihren Frevelaten gegen deutsche Soldaten zu zeigen, beweist die folgende Mitteilung, die mehrere Kriegsberichterstatter übereinstimmend machen: „Die Bevölkerung von Hauvenier hat den durchziehenden deutschen Soldaten Sigarettenpäckchen mit der Aufschrift „Souvenir de l'Hauvenier“ geschenkt. Alle Zigaretten hatten inwendig einen Pulverstreifen, der beim Anzünden explodiert und den Soldaten die Augen fortnehmen sollte.“ Ich habe Hunderte solcher Zigaretten selbst gesehen, sagt einer der Berichterstatter hinzu.

— Warnung vor der Kriegsangst. Der Vorsteher der Unterburgher Stadtverordneten-Versammlung, Justizrat Horche, warnt in der „Ostdeutschen Volkszeitung“ vor der Kriegsangst, die schlimmer sei als die Kriegsnot. Diese Kriegsangst — so fährt er fort — hat in erdrückender Weise sich der Gemüter der Furchtsamen bemächtigt. Seit dem 17. August kommen große Scharen von Flüchtlingen, Weiber, Kinder, Männer von Osten und Norden hierher. Ein Teil ist hier von mitleidigen Familien aufgenommen, ein Teil zieht durch die Stadt weiter nach Westen, aber alle erzählen von Brandstiftung und Grausamkeit: „Alten Leuten werden die Hände abgedopt, Kinder werden an-

wiegt, Weiber vergewaltigt und über die Grenze geschleppt.“ Fragt man den Erzähler, ob er dergleichen erleben habe, so antwortet er mit einem Stein, doch er will nur wiedererzählt haben, was andere glaubwürdige Menschen ihm berichtet haben. Gewiß sind Gewalttätigkeiten und Brandstiftungen vorgekommen, jene Geschichten der Flüchtlinge sind jedoch übertrieben oder ganz erfunden.

— Der Bismarck-Nationaldenkmalfonds. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, bezeichnet der Vorstand des Vereins für die Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Abgeordneter Dr. Beumer, eine Blättermeldung über die Verwendung von einer Million Mark des Bismarck-Nationaldenkmalfonds für Kriegsfürsorge als völlig unrichtig. Sowohl die Satzungen des Vereins als auch die mit den Künstlern und Unternehmern geschlossenen Verträge standen einer solchen Verwendung durchaus entgegen. Auch sei Deutschland noch nicht so arm, daß es einen solchen Fonds für Kriegsfürsorge zu verwenden gewünscht sei.

— Fürsorge für Krieger-Angehörige. Die Hilfsaktionen für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer Krieger sind allgemein örtlich organisiert. Das müssen sie auch bleiben, da sich nur örtlich mit Sicherheit beurteilen läßt, wo und in welchem Umfang es gilt, der Notlage Angehöriger und Hinterbliebener unserer Krieger zu beugen. Hinzu kommt, daß es vorkommen kann, daß in einzelnen Orten mehr Mittel zur Verfügung stehen, als unmittelbar notwendig sind, während in anderen Orten ausreichende Mittel fehlen. Da gibt es einen Ausgleich zu schaffen. Eine solche Zentralstelle bildet das Ministerium des Innern in Berlin. Die hochdotierte Spende des Kaisers von 100 000 Mark bildet den Grundstock für die in der Zentralstelle anansammelnden Mittel. Für das Ministerium ist bei der Reichsbank ein Konto „Für Unterstützung bedürftiger Frauen und Kinder der deutschen Wehrmänner“ eingerichtet. Die Organisationen des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins, des Nationalen Frauendienstes und der unter dem Vorstand des Ministers des Innern gegründeten Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind der Zentralstelle angegliedert.

— Unbegründete Gerüchte von Brunnenvergasungen und dergleichen gingen in verschiedenen Landestellen während dieser Kriegswochen um. Amtlich ist jetzt festgestellt worden, daß die Besorgniße wegen angeblicher Vergasungen oder Verschlüpfungen von Flüssen, Wasserleitungen, Brunnen sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet herausgestellt. So hat z. B. ein Fischerster in der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht einer Vergiftung des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Abwasser einer russischen Seilstofffabrik in die Weichsel gehabt, einem Vorgange, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebenso wenig haben sich die behaupteten absichtlichen Infektionen von Wasserleitungen mit krankheitserregenden Bakterien (z. B. Choleraeform) und auch die befürchteten Vergiftungen von Wasserbehältern mit Cyanal und dergleichen bewährt. Durch Anordnungen der Behörden ist Sorge dafür getragen, daß die Wasserleitungen auf ihre gefundeneartige Belastbarkeit hin ständig beaufsichtigt und ihre Vorratebehälter dauernd bewacht werden. Zu Furcht oder Besorgnissen ist also kein Anlaß.

— Trauerkleider? Die Verlustlisten melden uns von deutschen Helden, die auf blutigem Felde das Leben für Kaiser und Vaterland ließen. Viele Familien haben den Tod eines teuren Angehörigen zu beklagen. Nun wird in einigen Blättern jetzt die Frage lebhaft erörtert, ob die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen nach dem alten Brauche Trauerkleider tragen und Zeichen der Trauer anlegen sollen oder nicht. Die Frage wird vielfach verneint. Eigentlich ist sie zu gründlicher öffentlicher Erörterung nicht geeignet. In einer solchen Frage, die das innere Gemütsleben tief berührt, soll jeder sich so verhalten, wie es ihm ums Herz ist. Eine allgemeine Regel darf nicht gegeben werden. Un sich ist die äußerliche Bekundung der Trauer um einen lieben Geingegangenen ein schöner, finnischer Brauch. Daß er oft aber doch manchmal zu geblümtenlosen Kühlerlichkeit herabsinkt, kann für die allgemeine Beurteilung nicht in Betracht kommen. Deshalb möchten wir denen in feiner Weise weihen, die an dem Brauche hängen. Man sagt ble und da, daß die Trauerkleider auf den Straßen die Stimmung des Volkes herabdrücken könnten. Das fürchten wir nicht. Wir glauben nicht, daß das deutsche Volk so oberflächlich sei. Es weiß, wie ernst der Krieg ist und wieviel Opfer er fordert. Wenn es die äußereren Zeichen der Trauer um die vielen Opfer sieht, wird es gewiß nicht entmutigt, sondern nur ernst und still gebliebt. Und solcher Ernst und solche Stille tut unserm Volke bei aller Kampfesfreude und Siegeszuversicht dringend gut. Deshalb möge man denen nicht weihen, die ihre tiefe Trauer auch äußerlich bekunden, und alle, die ihnen begegnen, mögen durch Blick und Haltung zeigen, daß sie teilnehmen an dem Schmerz und daß sie dankbar sind für die Opfer, die von den Hinterbliebenen gebracht werden muhten!

Bunte Zeitung.

Was man Herrn Schebele erzählte. Von der Reise des russischen Botschafters am österreichischen Hofe, Schebele, nach der Schweiz wird folgende Episode berichtet: Die österreichische Staatsabteilung hatte dem

russischen Botschafter, der am 16. August durch Innbruck nach der Schweiz fuhr, einen Sonderzug mit aller Beaumlichkeit zur Verfügung gestellt, was die Schweiz nicht so ohne weiteres tat. In Buchs erklärte nämlich der Schweizer Beamte, dem österreichischen Zug nicht durchlassen zu können und die Durchfahrt des Herrn Schebele nur gegen Bargeld zu gestatten. Grobes Erstaunen beim Russen und seinem Sekretär! Doch es sollte noch anders kommen. Es entspann sich nämlich zwischen dem Sekretär und dem Bahnbeamten folgender Dialog: „Können Sie uns Zeitungen beschaffen?“ — „Bitte, da droben das Mädel hat welche. Es ist noch Zeit zu loope.“ — „So sagen Sie mir wenigstens kurz die neuesten Nachrichten!“ — „Läufig ist halt gefalle!“ — „Läufig, nicht möglich!“ — „Kann scho sein, aber 's nicht halt Läufig!“ — „Und sonst?“ — „Ja, richtig, laufend Kosaken bei Mieco zurückgeschlagen worn von galizischen Jungvolkstruppen!“ — „Kosaken zurückgeschlagen? Nein, das gibt's nicht, ein Kosake weicht nie zurück!“ — Darauf der Schweizer blickt: „'s ich möglich, aber 's sein halt vierhundert tot liege gebliche.“ — Dem Sekretär verging die Lust, weitere Fragen zu stellen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Aug. Einfließer Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Getreide), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugetreie, F. Buttergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 221—223, R 180—190, H 212—220, Stettin W 214, R 187, H 204, Breslau W 210—215, R 178—183, H 192—197, Hamburg W 222—225, R 208—206, G 210—215, H 215—220, Frankfurt am Main W 240—250, R 215—220, G 210—220, H älter 260 bis 275, neuer 225—235.

Berlin, 24. Aug. (Produktionshöre.) Weizenmehl Mtr. 00 30—38. Gedauget. — Roggenmehl Mtr. 0 u. 1 gemischt 26,50—29. Gedauget.

Der Kreuzer „Magdeburg“ verloren.

Berlin, 27. August. S. M. Kleiner Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß in den Finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe bei dem starken Wetter unmöglich.

Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es bei Eingreifen der überlegenen russischen Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenwerten Untergang gefunden.

Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „V 26“ der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet.

Die Verluste von „Magdeburg“ und „V 26“ stehen noch nicht fest.

Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermischt 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“.

Die Geretteten werden heute in einem der Häfen eintreffen. Die Verlustliste wird sobald als möglich herausgegeben. (W. T. B.)

Kirchennachrichten.

Dom. XII. nach Trinitatis, 30. August 1914.

Raunhof. Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst danach Weinachtsfeier. Nachm. 6 Uhr: Jungfrauenverein. Nachm. 8 Uhr: Junglingsverein. Klinga. Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst mit Weinachtsfeier.

Erdmannshain. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst-Gottesdienst. Kinderabend: „Bob und Dorf dem Herrn“. Jeden Dienstag abend 8 Uhr: Gottesdienst.

Albrechtsbain. Vorm. 1/8 Uhr: Erntedankfest-Gottesdienst. Kinderabend: „Bob und Dorf dem Herrn“. Jeden Mittwoch abend 7 Uhr: Gottesdienst.

Köhra. Vorm. 10 Uhr: Predigtag-Gottesdienst.

Spielerplan der Leipziger Theater.

Battenberg-Theater.

Freitag: Dorf und Stadt. Schauspiel in 5 Akten. Sonnabend: Vorberaum und Bettestab. Schauspiel in 4 Akten.

Wetterbericht für Freitag, den 28. August. Südwestwinde, meist heiter, warm, schwache Gewitterentwicklung sonst vorwiegend trocken.

Dienstbot für die Redaktion Robert Bötz, Naumburg.

Beilage

Nr. 102.

Sie

Von Nord

Das deutsche Fortgefahren siegreich vorgetragen eingedrungen. Rückzug. Die gewaltigen Ausdehnungen des Gebirgsgebietes noch

Die Armeen beuge geworfen und

gegriffen.

Die Armeen Freiherrn von Hausen zwischen Cambrai, schlagen und verholzen.

Namur ist eingeleitet.

Die Armeen den Semois versiegeln.

Die Armeen vorwärts Longwy befindet sich im Vo

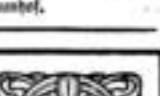
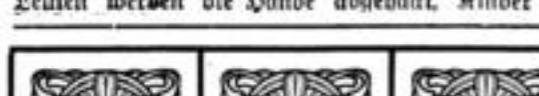
Die Armeen von neuen feindlichen Richtung angegriffen.

Die Armeen Bogesen nach Süden.

Aus Antritt

griff gegen unsere von Antwerpen dabei viele Gefangen sich fast überall an. Unterdrückung des der Clappennlinien in weiteren Vormarsch Front brauchen, Landsturm wird zu werden. Dieses Art ausgenutzt wer-

Anzeigen-Teil.



Sammelstellen für Linderung der Kriegsnot in Naunhof.

Stadtkafe (Rathaus).
Bereinsbank, Breitestr. 1.
Günz & Eule, Markt 3.
Kaufmann Kurt Wendler, Gartenstr. 16.

Plakate

Verordnung über
Höchstpreise
a städ. 10 Pf.
verkauft
Buchdruckerei Günz & Eule,
Naunhof.

ff. Holsteiner Tafelbutter

a Stück 75 Pf.
empfiehlt M. Schirach, Naunhof.
Entflogen
Jahmer Turmfalke
Geg. B. lohn. ab
gegeb. b. Peter, Naunhof, Kurzestr. 16.

Turnverein Naunhof (r.)

Nächsten Sonntag abends 9 Uhr

Monatsversammlung

Geschlehen Alter erwünscht D. S.

ff. Sauerkraut,
saure Gurken,
Bratheringe,
Röllmops in Remoulade,
russische Sardinen,
Hering in Gelée,
Limburger Käse,
Schweizerkäse
empfiehlt
Kurt Wendler.

Feldpostbriefe mit Zigarren

von 25 Pf. an

Karl Müller,

Naunhof :: Leipziger Str. 1

Zahn-Atelier
Carl Schumann
Naunhof Markt 4.
Sprechstunde
täglich vorm. 9 - 1 Uhr
Sonntags keine Sprechstunde.
Behandl. v. Kassen-Mitgliedern.

Für unsere Lieben im Felde:

Zigarren ... Zigaretten

= Riquet's Kriegs-Schokolade

als Feldpostbriefe versandfertig

empfiehlt

Hermann Wendt, Naunhof.

Fernstr. 78.

Café- und Kuchenäpfel

sowie Walllobst zu verkaufen

Naunhof, Langestrasse 12.

Hugo Luckners

Färberei u. chem. Waschanstalt

rech Dunkelheit
aller Bequem-
heit nicht so
nämlich der
nicht durch-
etren Schebele
es Erstaunen
s sollte noch
zwischen dem
der Dialog:
— Bitte, da
noch Zeit zu
erz die neuesten
— Läufig,
sicht holt Tab-
aufend Sojafé
on galaktischen
Lagen? Nein,
! — Darauf
er 's sein holt
retär verging

ir inländisches
), B. Stoggen,
Hafer, (Die
unter mariti-
W 221—223
187, H 204
97, Hamburg
220, Frankfurt
H alter 260

Weisenmehl
tr. 0 u. 1 ge-

verloren.

M. Kleiner
Vorstoß in
he der Insel
ten. Hilfe
dem starken

bzubringen,
en russischen
und hat so
en.

wurde vom
teil der Ve-

und „V26“

wundet 21,
andant der

in einem der
wird sobald
3. T. V.)

1914.
Abendmahlfeier,
Jünglingsverein,
Fest.
Dienstag abend
dienst. Kinder-
Wittwoch abend

Theater.

en. Sonnenblu-

. August.
Bewitterung

nhof.

Lieben
o: 
Zigaretten
-Schokolade

ersandfertig

Naunhof.

chenäpfel

zu verkaufen

Angestraße 12.

ckners

Waschanstalt

estelle

erstraße 22, 1.

r.

Beilage zu den „Naunhofer Nachrichten“

Nr. 102.

Freitag, den 28. August 1914.

Siege überall!

Bon Nordfrankreich bis zu den Südvogesen!

Großes Hauptquartier, 27. August. (Wolffs Tel. Büro.)

Das deutsche Wehrheer ist 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter vorliegenden siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in voller Rückzug. Die Größe seiner Verluste an Gefangenen und Trophäen lässt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgelände noch nicht annähernd übersehen.

Die englische Armee umzingelt!

Die Armee des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwästlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armeen des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Freiherrn von Hausen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Cambrai, Namur und der Maas in mehrtagigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei.

Namur ist nach zweitägiger Beschließung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Volhringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südwästlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen.

Die Armee des Generalobersten von Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsass ist vom Feinde geräumt.

Ausfall der Belgier aus Antwerpen zurückgeschlagen!

Aus Antwerpen haben 4 belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbündeten in Richtung Brüssel gemacht. Die zur Beschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung des Frankfurter- und Bandenwesens angewandt worden. Die Sicherung der Elappelinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da sie aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, hat Se. Majestät die Mobilisierung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Elappelinien und von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister von Stein.

D

to
Ω
R

ein
fo

fā
zu
ð

R
be
wi
D